

Bergschafe werden im Alztal heimisch

Ein Hirtner züchtet die gefährdete Rasse „Alpines Steinschaf“ – Kooperation mit Landschaftspflegeverband bahnt sich an

Hirten. Einem besonderen Hobby widmet sich Andreas Lenz: Auf seinem kleinen Bauernhof bei Hirten züchtet er Alpine Steinschafe, eine der ältesten Schafrassen überhaupt und vom Aussterben bedroht. Um dem entgegenzuwirken, wurde in Tirol mit gezielter Züchtung begonnen, ab dem Jahr 2004 auch in Bayern herdbuchgeführt. Und seit zwei Jahren auch in der Gemeinde Burgkirchen.

Tierlieb war Andreas Lenz immer schon, schließlich ist er auf dem Bauernhof bei Hirten (Urfahrn 2) aufgewachsen. Das von seiner Mutter Anneliese Lenz ererbte Anwesen bewirtschaftet der 44-jährige Kfz-Meister im Nebenberuf. Früher hielt er Pferde, vor acht Jahren wurde er zum Schafhalter. Die Beweidung seiner Flächen durch die Schafe lief sehr gut.

Weil von seinen 3,5 Hektar ein erheblicher Teil am Alztalhang liegt, kam Andreas Lenz auf die Alpinen Steinschafe: „Diese kleine, feingliedrige Rasse mit schlanken, kurzen Beinen und sehr harten Klauen ist ans Gebirge angepasst und fühlt sich demzufolge in steilem Gelände am wohlsten.“ Andreas Lenz schätzt es sehr, dass die Alpinen Steinschafe mit ihren kleinen Klauen (Hufen) „die Wiesen nicht kaputt machen, aber den Boden doch auflockern“. Mittlerweile könnte sich Andreas Lenz nach eigenen Worten keine bessere Schafrasse mehr vorstellen. An den Tieren fanden auch Ehefrau Nelli (38) und Sohn Stefan (3) Gefallen.

Zehn Tiere zählt die kleine Herde von Andreas Lenz jetzt: Ein Bock, fünf Schafe und seit Februar

vier Lämmer. Über die Reinrassigkeit wacht die Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht. Andreas Lenz ist stolz darauf, dass seine fünf im Herdbuch eingetragenen Zuchtschafe wie auch der Bock Bestnoten erhielten. Für die Bewertung ist das Amt für Landwirtschaft in Erding zuständig. Bei der Bewertung werden Gewicht, Wolle, Muskelmasse und äußere Erscheinung berücksichtigt. Seine Zuchtschafe und den Bock ersteigerte Andreas Lenz in Unterwössen.

Dort hat die Landesanstalt für Landwirtschaft die ungenutzte Kleinrechenbergalm im Jahr 2010 reaktiviert, um jährlich 15 bis 17 Jungböcke den Sommer über auf drei Hektar Almwiesen grasen zu lassen. Nach dem Almagtrieb werden in jedem Herbst in Unterwössen die Jungböcke auf einem Markt prämiert und versteigert. Bei der Versteigerung werden vierstellige Beträge bezahlt.

„Lebende Rasenmäher“

Das ungewöhnliche Hobby von Andreas Lenz ist zwar zeitintensiv, aber kein Draufzahlgeschäft. Es gibt einen Markt für das magere, leicht nach Wild schmeckende Fleisch und die Wolle, die bei den Alpinen Steinschafen unterschiedlich gefärbt ist, nicht nur grau. Familie Lenz verkauft die Wolle größtenteils, Nelli Lenz ließ aber daraus auch schon Decken, Hausschuhe und Westen für ihre Familienangehörigen anfertigen.

Neuerdings verleiht Andreas Lenz seine Alpinen Steinschafe



Eine bessere Schafrasse als das Alpine Steinschaf könnte sich Andreas Lenz nach eigenen Worten gar nicht mehr vorstellen. An den Tieren fanden auch Ehefrau Nelli (38) und Sohn Stefan (3) Gefallen. – Foto: Gerlitz

sogar als „lebende Rasenmäher“. Der erste Versuch fand in Burgkirchen im Garten des katholischen Pfarrhofs statt (Hanglage). Dort fraßen vier Schafe binnen drei Wochen im ganzen Pfarrgarten das Gras kurz. Als Ende Mai die intensive Regenperiode kam, holte Andreas Lenz seine vier Schafe wieder zurück nach Urfahrn, wo

er ihnen einen Unterstand bieten kann. „Denn irgendwann durchdringt das Regenwasser auch die Schafwolle und gelangt auf die Haut der Tiere. Dann kühlen sie aus und können krank werden.“

Nun bahnt sich eine Zusammenarbeit zwischen Andreas Lenz und dem Landschaftspflegeverband Altötting an. Dem Schaf-

züchter war bekannt, dass der Landkreis im Jahr 2014 bei Gufflham 0,77 Hektar aus Naturschutzgründen angekauft hat. Weil dafür nun der Landschaftspflegeverband verantwortlich ist, bot Andreas Lenz seine Schafe zur Beweidung an. Der Landschaftspflegeverband ging darauf ein und will nun zum ersten Mal Scha-

fe zur Abweidung von Flächen einsetzen, die der Landkreis zum Naturschutz angekauft hat.

Zuständig dafür ist beim Landschaftspflegeverband Martina Ellmaier. Die Zielsetzung für das Grundstück bei Gufflham erklärt Martina Ellmaier mit folgenden Worten: „Auf dem kiesigen Boden sollte ein Brennenstandort geschaffen werden und das ist gelungen. Die Fläche wurde von einem Maisacker zu einer Blumenwiese. Überdies wurde in der Nähe ein Weiher für Kammolche angelegt.“

Mehr biologische Vielfalt durch Beweidung

Bisher wurde die Magerwiese ein Mal im Jahr gemäht, in der Zeit ab dem 15. Juli. Heuer soll noch ein letztes Mal gemäht werden, dann will der Landschaftspflegeverband im Spätsommer den Versuch mit den Alpinen Steinschafen von Andreas Lenz beginnen. „Wir werden den Versuch beobachten und je nach Ergebnis entscheiden, ob in Zukunft auf die Mahd verzichtet werden kann“, erklärt Martina Ellmaier. Sie verspricht sich von der Beweidung noch mehr Biodiversität: „Beweidung sorgt immer für mehr Strukturvielfalt. Die Hufe lockern den Boden auf und schaffen kleine Stellen für Amphibien. Magere Pflanzenarten werden gestärkt.“

Andreas Lenz weiß, dass Alpine Steinschafe auf magerem Boden gut zurechtkommen. „Die Rasse verträgt sogar leicht giftige Pflanzen. Das ist beruhigend für den Züchter.“ – ge